

Andrea Worthmann

Schon die Eröffnung am Freitag im Rathaus war restlos ausgebaut. Die Gäste genossen das Programm von Komiker und Schauspieler Massimo Rocchi, der den Saal mit seinen Witzen über das schweizerisch-italienische Verhältnis regelrecht zum Beben brachte. Das Trio Rizzo Palmiere Del Ponte sorgte musikalisch für Stimmung.

Den Auftakt am Samstag machte die Journalistin und Autorin Petra Reski mit ihrem Buch «ALL'ITALIANA! Wie ich versuchte, Italienerin zu werden». Im Gespräch mit Moderator Urs Aerni erzählte sie, wie sie nicht nur als Korrespondentin, sondern auch der Liebe wegen viel Zeit in Venedig verbrachte und die Stadt schliesslich zu ihrem Lebensmittelpunkt wurde.

Im Anschluss lernte das Publikum Zeno kennen, den Protagonisten des eindringlichen Romans «Dieses Meer, dieses unerbittliche Meer» von Francesca Maria Benvenuto. Der minderjährige Zeno sitzt wegen Mordes im Jugendgefängnis und reflektiert – gedrängt von seiner Lehrerin – schreibend seine Taten, bei denen er durch unglückliche Umstände in einen Bandenkrieg geraten ist. Hanspeter Müller-Drossaart erweckte ihn in seiner Szenenlesung beeindruckend zum Leben und gab dem Jungen eine liebenswert-rotzige Art. In der italienischen Fassung des Buches hat die Autorin für Zeno eine eigene Sprache kreiert, die eine Mischung aus Italienisch und neapolitanischem Dialekt ist.

160 Besuchende kamen an die Mafia-Veranstaltung

Programmleiterin Julia Knapp sprach vom «Buch der Stunde», als sie das Werk «Der Morgen gehört uns» von Davide Coppo ankündigte. Hier geht es um einen jungen Mann, der sich einer neofaschistischen Gruppe anschliesst. «Ich wollte einen Protagonisten zeigen, der gewalttätig wird, der sein Tun hinterfragt, erkennt, dass es falsch ist, aber nicht mehr da rauskommt», sagte der Autor. Dem Autor ist es in seinem Roman wichtig, eine andere Perspektive zu schildern – und eben nicht pädagogisch wertvolle Botschaften zu senden, sondern eine gewisse Empathie zwischen Protagonisten und Leser zu schaffen.

Auffallend oft wurde während der Gespräche die neofaschistische Regierung Italiens erwähnt. Intensiver wurde darauf jedoch nicht eingegangen.

Viva Italia! Von Lebenslust und Büchern mit Tiefgang

Die Literaturtage Zofingen waren noch nie so gut besucht wie in diesem Jahr. Die Magie und der Charme Italiens zogen viele Interessierte an – 1500 Eintritte waren es am Schluss.



Volles Kulturhaus West bei der Veranstaltung über die Mafia mit Andreas Brandt (Moderator), Petra Reski, Philipp Zahn, Francesca Maria Benvenuto sowie den Dolmetscherinnen Daniela Prinz und Simona Volpe (v. l.). Bild: Melanie Hadam



Journalistin und Autorin Petra Reski sprach zum Auftakt der Literaturtage über ihr Buch; rechts Moderator Urs Aerni. Bild: Melanie Hadam

Die Mafia allerdings war Gegenstand einer Podiumsdiskussion, die – so hörte man bereits am Gemurmel der Gäste – heiss erwartet wurde. «Italiens heimliche Macht – die Rolle der Mafia» war mit 160 Gästen die am besten besuchte Veranstaltung.

Petra Reski berichtete über ihre Recherchen und Erfahrungen

mit der Mafia, die auch sehr viel Geld in den Tourismus investiert und in Deutschland und der Schweiz das Geld dafür wäscht. Die Autorin Francesca Maria Benvenuto, die als Anwältin in Paris arbeitet und sich durch ihren Beruf mit den Strukturen der Mafia – insbesondere der Camorra in Neapel – aus-



Bekannte Gesichter in Zofingen: Hanspeter Müller-Drossaart (l.) im Gespräch mit Massimo Rocchi. Bild: Urs H. Aerni

kennt, möchte vor allem auf die «jungen Opfer», also die Kinder aufmerksam machen, die von der Camorra ausgenutzt werden. Ein weiterer Mafia-Kenner ist der Journalist Philipp Zahn, der für das ZDF viel darüber recherchierte. Er sprach von der heutigen «Mafia 4.0». Statt mit einer abgesägten Schrotflinte

kämen Mafiosi heutzutage mit Anzug und Krawatte daher. Die Mafia mische in sämtlichen Geschäftsfeldern mit. Auch Schutzgelderpressung sei nach wie vor ein grosses Thema. Literarisch schloss Raffaella Romagnolo den Tag mit «Die Sterne ordnen», dem dritten Teil einer lose zusammenhängen-

den Romanserie. In der Geschichte geht es um die schweigsame Gilla, die ein Geheimnis zu hüten scheint. Ihre Lehrerin versucht die Gründe dafür herauszufinden. Die Autorin beleuchtete dabei das Leben einer italienisch-jüdischen Familie.

«Lass mich noch einmal alles sehen, was mir fehlen wird» – das ist ein Zitat aus dem Buch «Maiser» von Fabiano Alborghetti. Es behandelt die Geschichte italienischer Einwanderer in den 50er-Jahren. Zusammen mit den Autoren Franco Supino und Guglielmo Bozzolini vom Erwachsenenbildungsinstitut ECAP wurde am Sonntagmorgen über die italienischen Gastarbeiter von damals bis heute gesprochen.

Ein Land fernab von Dolce Vita

Auch wenn die Integration über die Jahre als Erfolgsmodell gilt, erging es vielen Einwanderern schlecht, waren sie doch Ablehnung und Diskriminierung ausgesetzt. Die Berufsschulen durften italienische Einwanderer beispielsweise nicht besuchen, weshalb 1970 von ihnen das Institut ECAP gegründet wurde.

Marta Barone erzählte anschliessend im Gespräch mit Stefan Zweifel über die Recherchen zu ihrem Buch «Als mein Vater in den Strassen in Turin verschwand». Im Nachlass des Vaters fanden sich Dokumente, die ihn als Aktivist der linksradikalen Arbeiterbewegung entlarven. Barone findet heraus, dass ihr Vater, der getrennt von der Mutter und ihr lebte, mehrere Leben führte – und beleuchtet dabei auch ihre eigene Kindheit.

Sascha Naspini schloss mit seinem Roman «Hinter verschlossenen Türen», der in einem aussterbenden Dorf spielt, in dem alle Bewohner ein Geheimnis hüten, die Literaturtage ab.

Umrahmt wurde das Programm mit italienischem Essen und am Samstagabend mit einem Konzert von Marco Todisco und Andy Pupato, die für den kurzfristig erkrankten Eric Pfeil einsprangen und italienische Lieder sowie die ein oder andere unterhaltsame Anekdote boten.

Die Zofinger Literaturtage mit dem Gastland Italien haben einen Einblick gegeben in ein Land fernab von Dolce Vita. Sie haben das reflektierende, das politische, das nachdenkliche Italien gezeigt. Und doch wurde der einzigartige Humor bewahrt und Lebensfreunde transportiert.

Und Literatur, die auf ganzer Linie begeistert hat.

Nachgefragt

«Dass es so voll sein würde, war doch überraschend»

Julia Knapp, die Programmleiterin der Literaturtage Zofingen, zieht Bilanz.

Frau Knapp, wie wählen Sie die Bücher für die Literaturtage aus?

Julia Knapp: Ich schreibe sehr viele Verlage an, ob sie etwas beitragen können. Ich bekomme Übersetzungsproben zugeschickt – und dann lese ich. Für

diese Veranstaltung waren es rund 40 Bücher. Eine Geschichte muss mich auf irgendeine Weise fesseln. Ich schaue, dass die Autoren gut durchmisch sind: männlich, weiblich, älter, jünger. Es muss auch ein guter Mix an Themen sein. Ich arbeite dann mit einer Art Raster: Ich habe mehrere Bücher zu einem bestimmten Thema. Fällt eines weg, weil der Autor oder die Au-

torin nicht kann, frage ich für das nächste Buch an und so weiter. So bleibt es ausgewogen.

Was war dieses Jahr eine besondere Herausforderung?

Dieses Jahr hatten wir neu die Möglichkeit, simultan zu übersetzen. Wir konnten Geräte verteilen, die die Stimme der Übersetzerin direkt via Kopfhörer zu

jeder Person bringt. Wir hatten etwas Angst vor den technischen Tücken mit den Geräten, die wir ja auch nicht kannten. Im Grossen und Ganzen hat es gut geklappt – und wir haben dadurch wertvolle Zeit zu Gunsten der Gespräche gewonnen.

Und Ihr Fazit nach diesem Wochenende?

Grossartig und eine tolle Stim-



Zufrieden: Programmechefin Julia Knapp. Bild: Melanie Hadam

mung! Wir haben schon mit einem Ansturm gerechnet, aber dass es so voll sein würde, war doch überraschend. Wir hatten durchschnittlich 120 Leute im Kulturhaus. Und was besonders schön ist: Wir bieten top Qualität mit einem Riesenprogramm – und das in der Provinz. Viele kommen und bedanken sich persönlich. Das ist der Zauber der Kleinstadt. (aw)